

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 7

Artikel: Das Rätsel des Tushintang [Fortsetzung]
Autor: Martin, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rätsel des Lushintang

ROMAN VON KURT MARTIN

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmam
Nachdruck verboten

Neueintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriger Inhalt: Der Dampfer «Kweipantu», auf dem Jürgen Bollander nach Schanghai fährt, hat überreicht, unendlich kleine, gehäusigsvolle Telegrame des rätselhaften Dampfers «Lushintang» gekommen. Bollander findet auf dem gesunkenen «Lushintang» nur Bluterguss, ausgerissene Kisten, einen Revolver und in einer leeren Koffer ein Stück von einem grünen Schal und das Tagebuch einer Unbekannten — Ingeborg. Der geheimnisvolle Steuermann des «Kweipantu», Kiru-Josai, der ihn auf den «Lushintang» begleitet hat, überreicht ihm ein goldenes Kästchen, das er gefunden haben will. Auf den «Kweipantu» zurückgekehrt, verteidigt sich Bollander in der Lektüre des Tagebuches, in dem ein Chinese Dr. Sm erwähnt wird, vor dem sich Ingeborg geflüchtigt habe. Weiter erfuhr Bollander aus dem Tagebuch, daß Ingeborg zu ihrer Schwester Agatha nach Shimonoski hatte fahren wollen, daß aber Agatha inzwischen gestorben sei. Nach seiner Ankunft in Schanghai wird Bollander selbst in die Schlingen des Rätsels vom «Lushintang» gezogen, da er da und dort nach Dr. Sm fragt, über den ihm aber niemand Auskunft geben kann, bis er von ihm selbst in einem Schreiben gewarnt wird, ihm weiter nachzuforschen. Dr. Sm lebt also noch, ist nicht mit dem «Lushintang» zu Grunde gegangen. — Lebt Ingeborg auch? Wo? Auf der Fahrt nach Tschongling wird Bollander ein Brief heimlich in die Tasche gesteckt. —

spielen, die —. Wissen Sie, was auf dem Blatt steht?»

Jürgen Bollander drängte erregt:

«Natürlich nicht! Aber ich habe ein begreifliches großes Interesse daran, zu erfahren, was Ihre Aufgeregtheit bedeutet.»

«Hören Sie! Da steht: „Herr, du suchst nach dem Mädchen, das einen grünen Schal besitzt. Achte auf das linke Ufer des Jangtse. Du wirst dann noch heute dieses Mädchen finden. Laß den „Lushang“ nicht vorüberfahren, wenn du ein verbranntes Boot am Ufer gewährst. — So, nun wissen Sie es!»

Jürgen Bollander entriß dem Kapitän das Blatt und starnte darauf, als ob er nun selbst diese Zeichen entziffern könnte. Seine Hand zitterte leicht.

«Wer gibt mir diese Nachricht? Wer weiß hier an Bord Ihres Schiffes etwas von Ingeborg Bergner? Was soll das — Ich soll das Mädchen finden, heute? — Was ist mit dem verbrannten Boote?»

«Hoffentlich lauert da nicht irgendeine Schurkerei! Haben Sie einen guten Revolver bei sich? Wissen Sie, man muß hier tatsächlich dauernd mit Ueberraschungen rechnen, die einem den Besitz solch niedlichen Spielzeugs wünschenswert erscheinen lassen.»

«Denken Sie, man wolle mich in eine Falle locken?»

«Das wäre leicht möglich. Vielleicht finden Sie auf diesem verbrannten Kasten an Stelle des Mädchens nur irgendeine schriftliche Botschaft, die Sie an einen entfernten Ort bestellt. Dann rate ich Ihnen dringend: Hand weg von dieser Sache! Sie können nicht allein zurückbleiben, und ich kann den „Lushang“ nicht einfach irgendwie am Ufer festmachen und auf eine Forschungsexpedition ausziehen; ich bin an meine Vorschriften gebunden. Wenn man Sie an das Land lockt, irgendwohin, dann hüten Sie sich! Sie sind ja scheinbar bereits in Schanghai gewissen Leuten unbequem geworden infolge Ihrer Nachforschungen, und der Drohbrief — Sie sollen die Sache von der ungünstigsten Seite anschauen. Besser ist besser!»

«Wir wollen abwarten, was sich ereignet! So ohne weiteres werde ich aber von einer Spur, die sich mir öffnet, nicht ablassen.»

«Kommen Sie, wir wollen von nun ab am linken Ufer Ausschau halten.»

Sie begaben sich an Deck, und Jürgen Bollander wußt mehr von der Seite des Kapitäns. Es war eine große Unruhe in ihm. Er gestand es sich offen. Die Hoffnung war gering, nun etwa Ingeborg Bergner befreien zu können, mit ihr gemeinsam die Reise fortzusetzen und sie in seinem Schutz zu nehmen. — Es war weit mehr ein dunkles Ahnen in ihm, als ob er Schlimmes erleben sollte. Der Kapitän suchte mit seinem Fernglas das Ufer ab, aber er sah nichts Auffälliges.

Jürgen Bollander deutete in die Ferne.

«Dort naht ein Fahrzeug, ein Motorboot scheinbar.»

Knut Holms nickte.

«Es hat ein fabelhaftes Tempo. Aha, das ist Rung-Kü-Sans Boot.»

«Das Boot des getöteten Edelsteinhändlers?»

«Ja, ich keane es unter Hunderten heraus. Es besitzt einen ausgezeichneten Motor — Wer mag damit jetzt so in Hast den Jangtse herunterkommen? Das Boot ist mit dem Tode Rung-Kü-Sans in Liü-Fu-Tangs Besitz übergegangen. Am Ende kommt es Ihnen entgegen, will Sie hier abholen?»

«Mich? — Ich gehe jetzt nicht von Ihrem Schiff. Ich will doch erst sehen, was die Nachricht zu bedeuten hat, die mir vorhin zukam.»

«Das Boot ist ja schon ganz nahe. Man gibt mir kein Zeichen. Also kommt das Fahrzeug auch wohl nicht Ihretwegen. — Nanu?»

Knut Holms ließ kein Auge von dem Motorboot. Das stoppte, als es in einiger Entfernung am «Lushang» vorbeifuhr, es bog rechts herum, es fuhr mit zunehmender Schnelligkeit um den Dampfer herum und jagte bereits wieder mit äußerster Kraft stromauf.

Knut Holms sah überrascht Jürgen Bollander an.

«Was soll das nun wieder bedeuten? Das Boot kann doch offensichtlich in diesem tollen Tempo nur deshalb den Jangtse herab, um hier einen Kreis um den „Lushang“ zu ziehen, und jetzt fährt es schon wieder so schnell wie möglich zurück. Wer daraus klug werden soll! — Warum geschah das? Sind die in dem Boot verrückt, oder bin ich verrückt? — Was sagen denn nun Sie, Herr Bollander?»

Jürgen Bollander stand mit einem Male an der Reeling und beugte sich weit vorüber, und dann lief er nach rechts, tat dort ebenso. Er richtete sich aber rasch wieder auf und winkte mit den Augen den Kapitän herbei.

«Beugen Sie sich mal da über die Reeling und schauen Sie die Bordwand Ihres Schiffes an. Befand sich dieses, weiße Zeichen da schon immer an der Wand?»

Knut Holms sah ratlos Jürgen Bollander an.

«Ein weißes Zeichen? — Ich verstehe Sie nicht!»

Er beugte sich über die Reeling und — ja, und da sah er, daß unten an der Bordwand ein sonderbares weißes Zeichen gemalt war; es sah fast wie eine Sonne aus. Er fuhr in die Höhe.

«Was ist das? — Verflucht, jetzt wird es mir zu bunt! Meinen Sie am Ende? — Denken Sie, dies Zeichen sollte dem Motorboot irgendeine Nachricht übermitteln?»

«Ja, wollen Sie mir nicht zunächst sagen, seit wann dies Zeichen sich da unten an der Bordwand Ihres Schiffes befindet?»

«Weiß ich es! — Aber warten Sie, das wollen wir doch nun sehen!»

Seine Augen rollten zornkundig. Er schrie drohend ein paar Leute seiner Mannschaft an. Sie näherten sich ihm dienstbereit.

«Wer hat da draußen an die Bordwand das weiße Zeichen gemalt?»

Sie versicherten einstimmig, sie wüßten es nicht. Da packte er den ihm am nächsten Stehenden und zerrte ihn zur Reeling.

«Schau hinab! Siehst du das weiße Zeichen oder siehst du es nicht?»

Der Chinese erklärte:

«Ich sehe nichts als die schwarze Bordwand.»

«Was siehst du da unten?»

«Schwarze Wand!»

«Und darauf?»

«Nichts, nichts als schwarz.»

«Willst du Aas mich verböhnen?»

Mit einem harten Ruck riß Holms den Chinesen zurück und stieß ihn zur Seite. Er befahl den andern Matrosen:

«Schaut hinab! Wer sieht an der Bordwand etwas Besonderes?»

Sie taten, wie er ihnen hieß, und standen dann wieder mit unbeweglichen Gesichtern vor ihm.

«Es ist nichts an der Bordwand.»

Knut Holms tobte:

«Hunde, zu gut seid ihr noch, daß ich euch von dem Jangtse in seinen dreckigen Fluten fortspülen lasse.»

Jürgen Bollander war inzwischen wieder an die Reeling getreten. Nun sagte er.



Unvermerkt gleiten wir von einer Jahreszeit in die andere und wissen kaum, wie sehr unsere Umgebung und unser eigenes Selbst sich mit ihnen ändert. An diesen beiden Bildern wird es uns bewußt: Die Landschaften, die Bergformen sind genau die gleichen, — hier aber droht eine heroische starre Schönheit im grauen harten Winterlicht, während dort alles weiches, lichtumspütes Leben ist. Welche schöner ist? Wir sind ja wohl schon etwas wintermüde und die Aussicht, in nicht allzuferner Zeit statt einer Eisdecke warme Wellen zu finden, scheint uns gut

«Herr Kapitän, Ihre Leute sprechen recht. Es ist nichts an der Bordwand zu sehen.»

Die Worte rissen Knut Holms herum, er stand und schaute und starnte dann betroffen Jörgen Bollander an.

«Wahr und wahrhaftig! Das Zeichen ist verschwunden. — Herr Bollander, war nun vorhin ein weißes Zeichen da unten an der Bordwand oder nicht?»

«Es war ein deutliches, großes, weißes Zeichen an der Bordwand zu sehen, einer Sonne ähnlich.»

«Und wo ist es jetzt hin?»

«Irgend jemand hat es fortgewischt, während Sie mit den Leuten da verhandelten.»

«Das ist schon allerhand! — Und was bedeutet das Zeichen?»

«Es hatte offenbar für jemand anders eine Bedeutung, nicht für Sie.»

«Sehr nett gesagt! Für jemand anders. Mein Schiff dient also als Nachrichtenapparat für irgendwelche Menschen, die —. Ich zweifle jetzt keinen Augenblick mehr daran, daß das Motorboot vorhin einzig und allein hierherkam und den „Lushang“ umkreiste, um Ausschau nach diesem Zeichen zu halten. Es ist jetzt nur die Frage: Wer sandte dies Fahrzeug? War es Liü-Fu-Tang? Oder geschah diese Fahrt ohne sein Wissen? Kam es aber in seinem Auftrag — was wollte er dann durch dieses Zeichen erfahren?»

Jörgen Bollander sah nachdenklich zu Boden.

«Ja, was wollte man durch dies Zeichen erfahren?»

Der Kapitän griff wieder zu dem Glas.

«Wir wollen das linke Ufer nicht vergessen! Da kommt Wald, der bis an den Fluß vorstößt; da heißt es scharf Ausschau halten. Im Schatten der Bäume entgeht einem leicht etwas.»

Sie standen eine lange Weile, besprachen das kürzlich Erlebte und hielten immer wieder abwechselnd Ausschau.

Schließlich erklärte Jörgen Bollander enttäuscht:

«Es wird vergebens sein! Ich möchte jetzt eigentlich annehmen, man habe mir mit dieser Nachricht vorhin nur eine Falle gelegt, in die ich prompt hineinlief.»

«Wieso eine Falle?»

«Man wollte sehen, ob ich mich jetzt noch für das Mädchen vom „Tushintang“ interessiere. Nun, unser scharfes Ausschauhalten wird den heimlichen Beobachter hinlänglich davon überzeugt haben, daß dem so ist, daß ich regen Anteil an Ingeborg Bergners Schicksal nehme.»

«Wenn es so wäre —. Aber dann sollte doch gleich —. Halt!»

Knut Holms griff aufgeregt nach Jörgen Bollanders Arm.

«Da vorn ist doch —. Wie ist denn das —? — Hören Sie, wir kommen wohl doch noch auf unsere Kosten. Ich sehe da vorn etwas am Ufer.»

Jörgen Bollander riß dem Kapitän das Glas aus der Hand. Er starnte hindurch.

«Wo? — Ah, dort! Denken Sie, dies dunkle Etwas könnte das fragliche Boot sein?»

«Geben Sie mir das Glas! — Na, ich sage es doch! Passen Sie auf, das da vorn ist das angekündigte Boot.»

«Glauben Sie wirklich?»

«Ich meine schon. Ohne Zweifel ist es ein Boot, ein —.»

Der Kapitän rief ein paar Befehle über Deck. Der „Lushang“ schwenkte langsam näher an das linke Ufer. Jörgen Bollander aber stand und schaute und ließ kein Auge mehr von dem rätselhaften Ding, das dort, am Ufer festgekeift, auf dem Jangtse schaukelte. Der Kapitän trat wieder zu ihm.

«In ein paar Minuten sind wir dort.»

Je näher sie kamen, um so besser konnten sie die Einzelheiten überschauen. Es war ein größeres Flußboot, das da angekettet lag. Das Deck war durch einen Brand zerstört worden; es waren nur noch verkohlte Holzteile zu sehen, die wirr durcheinander lagen.

Jörgen Bollander sah den Kapitänfordernd an.

«Ich will auf das Fahrzeug! Ich will es in Augenschein nehmen, ich will es nach irgendeiner Spur absuchen.»

«Geduld! Ich steuere langsam heran, und dann werden wir beide mal diesem verbrannten Kasten einen Besuch abstatten. War's zwecklos —, na, dann haben wir wenigstens den Halunken, der Ihnen den Zettel in die Tasche schob, ein Vergnügen bereitet, wir sind seiner Weisung gefolgt. Aber hören Sie, halten Sie den Revolver in Bereitschaft. Vielleicht gibt's doch irgendeine Überraschung, und da müssen wir unter Umständen rasch handeln. Nur nicht zögern, wenn Gefahr droht! Knallen Sie sofort los!»

Sie waren nun dem einsamen Boote ganz nahe. Noch ein paar Augenblicke, dann glitt der „Lushang“ an dem verlassenen Fahrzeug entlang. Die Passagiere standen in lebhaftem Geplauder an der Reeling und tauschten ihre Mutmaßungen aus. Es wußte ja niemand, worum es eigentlich ging.

Der Kapitän nickte Jörgen Bollander zu.

«Geht's? Kommen Sie da mit mir über die Reeling hinab? Ein bisschen unbequem, aber schließlich —.»

«Ich komme schon.»

Sie standen alsbald auf dem verkohlten Deck und liefen vorsichtig über die Reste des Brandes.

«Dort geht es in den Innenraum des Bootes. Da hat das Feuer scheinbar am schlimmsten gewütet. Es muß da drin entstanden sein.»

Der Kapitän stand mit Jörgen Bollander vor einem wirren Trümmerhaufen.

«Nichts! — Nirgends ist etwas Auffälliges zu finden.»

Jörgen Bollander wies auf ein rauchgeschwärztes Brett. Seine Stimme klang rauh, ganz fremd.

«Sehen Sie da hin!»

«Was ist dort?»

«Schauen Sie genau hin!»

(Fortsetzung Seite 206)



Eigenartige Wege zu Kraft und Schönheit: In australischen Schulen läßt man die Mädchen nach Schluss des Unterrichts Bücher auf dem Kopf balancieren und hofft, sie würden dadurch die harmonische Schönheit sizilianischer Wasserträgerinnen erreichen

(Fortsetzung von Seite 202)

Der Kapitän griff sich an die Stirn.

«Eine Hand! Herr des Himmels, da lugt ja eine menschliche Hand hervor!»

«Sehen Sie auch die beiden Finger dort, die nicht verbrannt sind?»

«Ja! — Und es ist mir eben deshalb gewiß, daß diese Hand keinem Chinesen gehört.»

«Kapitän, es ist die Hand einer Frau — einer Europäerin!»

Jürgen Bollanders Antlitz hatte alle Farbe verloren, es sah grau aus. In seinen Augen stand das Entsetzen.

Der Kapitän flüsterte:

«Ist das da unter den Trümmern der verbrannte Körper des Mädchens vom Tushintang? — Wie sollte das Mädchen aber hierhergekommen sein?»

Jürgen Bollander arbeitete bereits mit fest zusammengepreßten Lippen. Er hob das verkohlte

Holz, schob es beiseite. Er achtete nicht darauf, daß er über und über beschmutzt wurde. Der Kapitän rief zum «Lushang» hinauf und befahl zwei Matrosen, herabzukommen und zu helfen. Aber da wehrte Jürgen Bollander heftig ab:

«Nicht! Niemand soll helfen!»

Sie arbeiteten zu zweit weiter und dann lag der Körper der Toten vor ihnen. Die Kleider waren vollkommen verbrannt, am ganzen Körper zeigten sich furchtbare Brandwunden. Die Brust aber, der Hals und der Kopf waren zu einer unkenntlichen Masse verkohlt.

Der Kapitän rief betroffen:

«Wie ist das geschehen? Warum hat diese Frau sich nicht in Sicherheit gebracht? Entstand das Feuer erst, als sie bereits tot war? Wer mag es sein?»

Jürgen Bollander kauerte neben der Toten und starrte ratlos auf dies unbekannte Wesen, das zur Unkenntlichkeit verbrannt war. Er faßte nach der verbrannten Rechten und sagte langsam:

«Die Tote liegt noch nicht lange hier. Wie aber starb sie?»

Er richtete sich auf. Härte stand auf seinem Antlitz, ein unbeugsamer Wille.

«Kapitän, ich will noch weiter suchen. Ich will ergründen, wen diese Frau hier ist. Vielleicht finden wir doch noch einen Anhaltspunkt.»

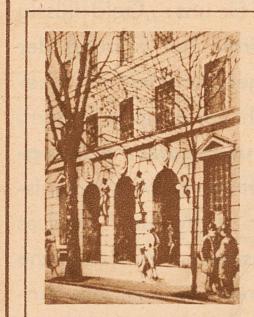
Er stand über die Trümmer gebeugt und schob sie fort. Plötzlich rief der Kapitän ganz laut:

«Benzin! — Da, hier haben wir wenigstens eine Lösung des Rätsels!»

Er zog einen zerbeulten Beinbehälter hervor. Bollander starzte auf den Fund.

«Man hat also allem Anschein nach die Frau mit Benzin übergossen und verbrannt. Vielleicht lebendigen Leibes verbrannt! — Weshalb? — Wen wollte man auf diese Weise restlos vernichten?»

Sie wühlten weiter und stießen auf einen kleinen Koffer, dessen Wände wohl angekohlt waren, dessen Inhalt aber noch unversehrt sein mußte. Der Kapitän riß an dem Schloß; es gab nach. Der Koffer war wohl gar nicht versperrt gewesen. Nicht viel lag darin, in wirrem Durcheinander Wäschestücke. Jürgen Bollander griff darin. Er hielt eins in der



Schweizerische Volksbank

Gegründet 1869
Kapital und Reserven Fr. 210 Millionen

Zürich

Bahnhofstraße 53

Ausgabe von

Spar- und Depositenheften
Kassa-Obligationen

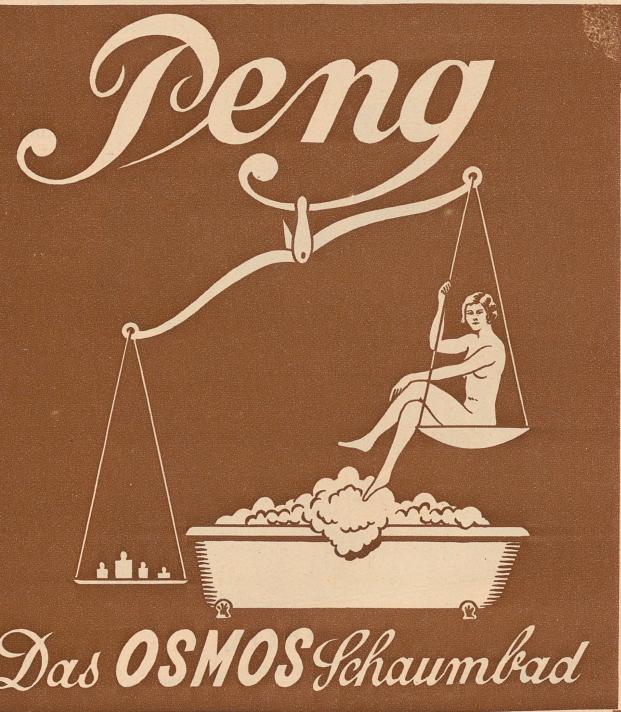
Vorschüsse

gegen

WERTSCHRIFTENHINTERLAGE
GRUNDPFANDSICHERHEIT
BÜRGSCHAFT
WECHSEL usw.

Vermittlung von Kapitalanlagen
Vermögensverwaltungen

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulanten Bedingungen



um schlank zu werden und schlank zu bleiben.

Nach jedem Bad Gewichtsabnahme bis zu einem Pfund.
Bequem zu Hause ohne besondere Einrichtung in jeder Wanne zu bereiten.

Verkaufspreis: Das Einzelpaket für 1 Bad Fr. 2.50
1 Carton mit 12 Paketen Fr. 24.—

Lizenz für die Schweiz: Seifenfabrik Sträuli, Wädenswil.

Hand, er suchte nach einem Monogramm und er fand es. Da taumelte er zurück. Er keuchte:

«Also doch! — Da! — J. B. — Ingeborg — Ingeborg Bergner!»

Er riß die anderen Wäschestücke heraus, suchte in jedem das Monogramm und fand überall dies „J. B.“, das ihn verzweifeln ließ. Dann aber, unter der Wäsche, da kam noch etwas Grünes zum Vorschein. Er griff mit zitternder Hand darnach, er sah und ächzte:

«Der grüne Schal, von dem ich schon ein Stück besitze!»

Er wankte. Der Kapitän befürchtete, er möchte zusammenbrechen.

Oben aber an Deck des «Lushang» standen die Passagiere und Matrosen und riefen aufgeregt durcheinander. Die englischen Herren forderten energisch eine gerichtliche Untersuchung und fluchten auf die fürchterlichen Zustände im Lande, auf die beispiellose Unsicherheit.

Jörgen Bollander faßte sich endlich:

«Kapitän, was soll nun werden? Die Leiche darf doch nicht hier bleiben!»

Sie riefen vom Deck herab:

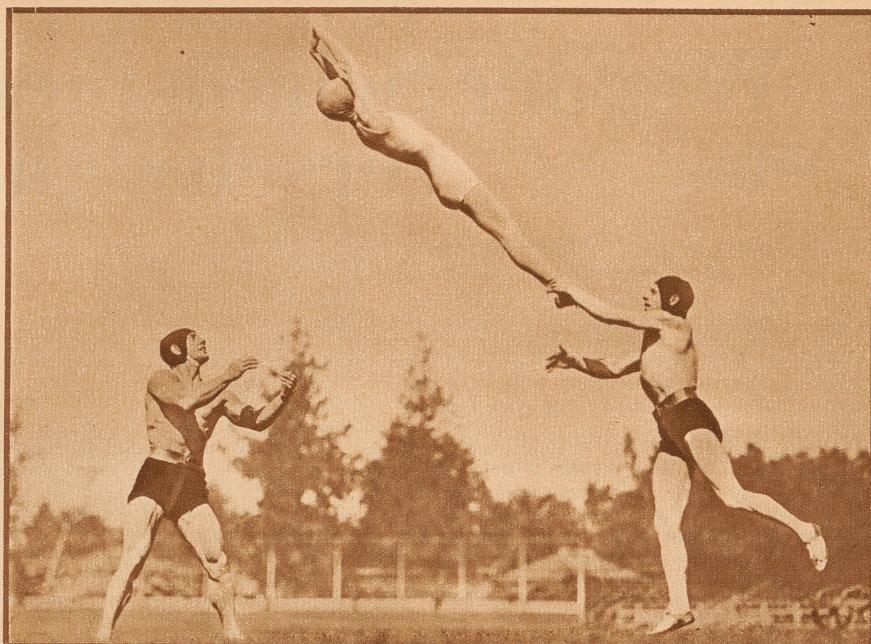
«Dort oben kommt ein stromabwärtsfahrender Dampfer. Er muß halten und die Leiche mit an Bord nehmen!»

Der Kapitän signalisierte das Schiff herbei. Es gab langwierige Verhandlungen, und schließlich setzte der «Lushang» ohne Jörgen Bollander seine Fahrt fort. Knut Holms trug Bollanders rasch hinwegfenes Schreiben an Mr. Liü-Fu-Tang bei sich, das den Chinesen bat, die verzögerte Ankunft des gemeldeten Besuchers zu entschuldigen.

Jörgen Bollander aber begleitete die Ueberreste der unbekannten Toten nach Schanghai.

V.

Jörgen Bollander war für vormittags zehn Uhr zu Dr. Kao-Tse, dem Chef der chinesischen Polizei in Schanghai, bestellt. Er hatte während der letzten Nacht keine Ruhe gefunden. In seinem Hotelzimmer hatte er all die Stunden hindurch im Sessel gesessen, in Ingeborg Bergners Tagebuch gelesen oder ge-



Die haben es gut . . . sie können aber auch was! Mitglieder einer Tanztruppe beim Freiluft-Training in der Umgebung von Los Angeles

dacht, gegrübelt, Leid empfunden darüber, daß dies alles geschehen konnte.

— Ingeborg Bergner war tot! Das Mädchen, das so hoffend nach dem fernen Osten gereist war, das Deutschland verlassen hatte, um hier eine neue Heimat zu finden, um hier vielleicht auch dem Menschen zu begegnen, mit dem zusammen sie die erträumte beglückende Zweisamkeit erleben durfte — dies Mädchen war tot. Es ward durch ein grau-

sames Schicksal an Bord des «Tushintang» geführt, ward Zeuge der grausigen Geschehnisse auf diesem Schiff, ward — ja, daran war nun nicht mehr zu zweifeln —, ward gefangen genommen und mit fortgeschleppt; denn eine Tote hätte man doch, gleich den anderen Passagieren, ins Meer versenkt und nicht mitgenommen, den Jangtsekiang hinauf, bis — Ja, warum starb nun Ingeborg Bergner?

(Fortsetzung folgt)

Der Vielbeschäftigte

Also — jetzt zu Frau konferenz: dann Be- sprachung mit den Anwälten und in fünf Uhr Post unterschrieben. Da ist es notwendig, sich mit Kola Dallmann einen frischen, denk- breiten Geist zu sichern.

Vor jeder wichtigen Arbeit

2-3 Tabletten

KOLA DALLMANN

Schachtel Fr. 1.50 in Apotheken u. Drogerien

Rasiere mit
Barbasol
ohne Rinsel,
ohne Seife

1/2 Tube Fr. 2.25 1/4 Tube Fr. 3.90
Überall erhältlich!
Gratis-Musterstangen für 6 mal rasieren durch
Barbasolvertrieb 3, Schaffhausen

3 MAL UM DIE ERDE REICHT DER TÄGLICH HERGESTELLTE SEIDENFÄDEN

Gütermann's Nähseide

Fabrikation für die Schweiz in **Buochs** (Nidwalden)
Engros-Vertrieb u. Lager: **Zürich, Otto Rohrer, Stampfenbachstr. 12**

Rauhe Hände

werden wieder weich mit

ATU-GURKENSAFT

Große Flasche mit Spritzkork Fr. 2.85 in allen Apotheken, Drogerien, Parfumerien. Nehmen Sie keineren offenen, verlangen Sie ATU



Gutschein:

AUGUST SENGLET, MUTTENZ A.
Senden Sie mir gratis ein Musterfacon Atu-Gurken-
saft. Beiliegend 20 Cts. in Briefmarken für Ihre Spesen

Name u. Adresse: